

Saale-Beitung.

werden die ...

Ercheint täglich ...

Redaktion und Druck ...

Stündlicher Zähler.

Bezugspreis für Halle ...

Nr. 376.

Halle a. S., Sonnabend, den 12. August.

1911.

Simonadenstreiter.

In Dresden, dem schönen Elbflorenz, wo sich anfänglich der Hygiene-Anstellung alle diejenigen Vereinigungen ein Ziel setzen ...

Prof. Vier stamme, haben die mit dem Straftrage ...

Mit dem „Zeitungserlag“, der als das Organ des „Bereits Deutscher Zeitungserleger“ nachdrücklich gegen diese Imputation von Seiten der Dresdener Abstinenzler protestiert ...

„Das dadurch der Glaube des Publikums an die Zuverlässigkeit und Unparteilichkeit der Presse erschüttert werden kann, ist ungewiss.“

Keine anfängliche Zeitung, die sich ihrer erzieherischen Aufgabe und Verantwortung gegenüber dem Volkwohl bewusst ist, wird der Antialkoholbewegung Steine in den Weg legen wollen.

Aber, so weit, wie es die Abstinenzler mit ausdringlicher Forderung treiben, die jedem gesunden Menschen sein Glases Bier oder Wein vorzuziehen ...

leidig belächelt oder als „Innoberförlische“ behandelt. Daß diese eine solche Propaganda nebenbei noch die blühende deutsche Brauereiwirtschaft ruiniert wird, sei nur nebenbei hier erwähnt.

Wir meinen: Man soll eben nach seiner Fassung sein und jeden sein Bier trinken lassen, dem es schmeckt und der's verträgt. Und, wenn man uns mit Gutachten medizinischer Autoritäten entgegenbringt, die den Alkohol verdammen, dann soll man aber auch die auf ersten wissenschaftlichen Forschungen beruhenden Gutachten Andersdenkender respektieren, die den hohen physiologischen Nutzwert des Alkohols und seine sonstigen Vorteile unbedingt anerkennen!

Vielleicht kommt am Montag in die Redaktion ein Abstinenzler und behauptet frei nach dem Dresdener Muster, diesen Artikel hätte ein „interfesterer Brauereidirektor“ geschrieben. Deshalb ist es schon richtig, ich unterzeichne ihn mit meinem Namen, wobei ich bemerke, daß ich auf die Zusendung von Abstinenzlerattestaten keinen Wert lege.

Wilhelm Georg.

Ende der englischen Krise.

Der Ausgang der Oberhausdebatte über die Veto Bill war ja seit geraumer Zeit nur noch eine Frage der Zeit. Daß er schließlich die absolute Majorität der Lords bedeuten würde, darüber herrschte in allen politischen Kreisen Englands und im Auslande Einigkeit.

In und vor den Wandelgängen drängten sich die Menschen und begrüßten bald und Morley laut, als diese hinausgingen. Lord Lansdowne und seine Anhänger verließen nach der Abstimmung den Saal, um ihr Ergebnis draußen abzurufen.

Feuilleton.

Bayerischer Erinnerungsblätter

aus den Jahren 1875/76 nach Aufzeichnungen von Professor C. C. Doepfer dem Älteren veröffentlicht das Augustheft von Behagen & Klajings Monatshefte.

Hochgeehrt Herr!

Ich erlaube mir, Sie darüber zu befragen, ob Sie Neigung dazu haben würden, für die im Sommer 1876 von mir beabsichtigten Festschriften meines viertheiligen Bühnenpiels „Der Ring des Nibelungen“ die Entwerfung der Kostüme, sowie die Herbeiführung der Ausführung derselben zu übernehmen.

Zu ihrer vorläufigen Orientierung über den Charakter der Aufgabe liberierende ich Ihnen sowohl ein Exemplar der dramatischen Dichtung, als einige auf deren Ausführung bezügliche Probestühe. Sie werden sofort erkennen, daß es die mir aufgewandene Schwierigkeit der Sache war, welche mich bestimmte, auch einem in dem betreffenden Fache besonders erfahrenen, ausgezeichneten Künstler mich umzuwenden.

Ich glaube die von mir gestellte Aufgabe als ein reiches, der Erfindung bargehendes Feld ansehen zu müssen. Denn im Grunde genommen verlange ich nichts weniger als ein in einzelnen Figuren ausgeführtes charakteristisches Gemälde, welches guttrefender Lebhaftigkeit persönliche Vorgänge aus einer leber Erfahrung oder Anticipation an eine Erfahrung fernliegenden Kulturepoche uns vorzuführen soll. Sie werden alsbald finden, daß das Bild, welches sich nach dem Vorgang von Cornelius, Schorn und anderen für die Darstellung der Figuren des mittelalterlichen Nibelungenliedes zur Geltung zu bringen versucht hat, hier gänzlich außer acht gelassen werden muß. Hat man sich dagegen neuerdings mit Darstellungen aus der speziell nordischen Mythologie befaßt, so ist hiermit ebenfalls zu werden, wie man sich hierbei eben nur mit einer charakteristisch bündelnden Mobilisierung der höchsten Kräfte zu behelfen sollte. Bedeutungen der mit germanischen Wörtern in Verbindung ge-

kommenen römischen Schriftsteller über die Tugenden jener Idenen noch nicht zu erfolgreicher Beachtung gelangt zu sein. Es blühte, meiner Ansicht nach demjenigen Künstler, welcher sich den ihm von mir gegebenen Vorwurf zu eigen machen wollte, daher ein eigenmächtiges Feld, sowohl für geistvolle Kombination, wie für seine Erfindung offen; und nichts mehr könnte ich wünschen, als von Ihnen, hochgeehrt Herr, diese Aufgabe sich aneignen zu lassen.

Indem ich Sie nun ersuche, hierüber Ihre geneigte Willensmeinung mit ertennen geben zu wollen, gebe ich mir die Ehre, Sie mit ausgesprochener Hochachtung zu begrüßen als

Ihr ergebener Diener Richard Wagner.

Diesem Schreiben reichte ich eine Serie von Briefen an, rein geschäftlicher Natur. Das Resultat dieser Korrespondenz mit Richard Wagner war, daß er mir in seinen Besuch antändigte, um persönlich mit mir anzutauschen und Gedanken über die vorliegende große Aufgabe auszutauschen.

Im Frühjahr 1875, als die „Meininger“ zum zweiten Male nach Berlin kamen und ihre Vorstellungen im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater in der Schumannstraße gaben, erstlich eines Tages Richard Wagner mit seiner Gattin Cosima in meiner Wohnung in der Wagenstraße, um es traf sich vortheilhaft, daß gerade an diesem Tage eine Vorstellung von Kleists „Hermannschloß“ durch die Meininger angeführt worden war. Wagner hatte für diesen Abend eine Probenumsage erworben und mich eingeladen, sein Gast zu sein, im Hinblick auf des germanischen Stoffes des Stückes und die bekannte historische Treue, die bei den Meininger Vorstellungen bereits sprichwörtlich geworden war. „Es würde“, so meinte der Meister, „ich so mancherlei dabei ergeben, was zu sehen sei, besonders die realistische Art der Herstellung der Scene und so vieles, was zwischen den Zeiten durch die geniale Auffassung des hohen Protektors der Meininger zur vollen Verkörperung des dichterischen Gedankens gelangt!“

Es war ein sehr köstlicher Abend. Der Meister zeigte sich im höchsten Grade eindrucksfähig, dem malerischen, dekorativen, wie auch dem formlichen Ausdruck der vorgeführten Dinge gegenüber. Er war entzückt, und ich mußte ihm versprechen, unter dem Eindruck des Gesehenen mich ungewöhnlich an meine große Aufgabe zu machen und nach

vorangegangenen Studien der germanischen Reize der Bronzezeit auf die Ausführung der Figuren zu seinem Werke zu gehen.

Nachdem ich die so notwendigen Vorstudien, welche geraume Zeit in Anspruch nahen, beendet, mich wieder in der „Globe“ orientiert, den Tacitus las und das in dem Museum von Copenhagen, Kiel, Mainz und Berlin vorhandene germanische Material teils an den Orten selbst, teils nach illustrierten Katalogen in erschlüssender Weise zusammengefaßt hatte, begann ich die einzelnen Figuren zu entwerfen und in Hülftrenger charakteristischer Weise in Gouache auszuführen. Zuerst zum „Hainold“, dann zur „Malfüre“; darauf folgte „Siegfried“ und zuletzt „Götterdämmerung“.

Im Laufe des Sommers 1875 reiste ich zum erstenmal nach Bayreuth, und zwar im Juni, und fand Meister Wagner in „Wahnfried“ anwesend. Hochgeehrt begrüßte er mich, um von mir und meinen Arbeiten für sein großes Werk zu hören. Sehr bald wurde zu Tisch gerufen, an welchem die Kinder, und auch Siegfried, der damals etwa 6 Jahre sein mochte, teilnahmen. Die Speisen waren einfach, aber vortreflich zubereitet, und eine ungezwungene, anregende Konversation verflocht das Mahl.

Ueber den Stand meiner Arbeiten mußte ich zuerst berichten, und es wurde mit Freuden begrüßt, als ich versprach, einen Teil der Figuren hauptsächlich aus dem „Hainold“ und der „Malfüre“ dem Meister zur Begutachtung vorzulegen.

Nach aufgehobener Tafel wurde der Kaffee in einem Gartenpavillon eingenommen, und als der Meister sich zu einem Spaziergange gerüstet hatte, forderte er mich auf, ihn zu begleiten, was ich gern annahm, um den merkwürdigen Mann näher kennen zu lernen.

Unser Weg führte uns den Hügel hinauf, auf welchem das Festspielhaus seiner Vollendung entgegenging, und so lernte ich den Schanzplatz unserer nächstjährigen Wirksamkeit durch den Meister selbst, den besten Führer, den ich haben konnte, kennen.

Der Meister war sehr geistreich, machte mich zuerst auf die überraschend schöne Aussicht, die vor uns lag, aufmerksam, sprach mit mir über alle erdlichen Dinge in höchst gewinnender und anregender Weise. So kam er im Laufe des Gesprächs dazu, über seinen fortwährenden Kampf gegen Vorurteil und wie er sich ausdrückte, „Stumpfsinn der Menge“

haus ins Interhaus zurück, um diesem die gute Nachricht zu überbringen. Die Ministerien erhoben sich dort von ihren Plätzen und drachten Hochrufe aus.

### Briefnahmen:

Der Ausgang der Oberhausprüfung hat bei den liberalen Blättern großen Jubel ausgelöst, während durch die konservativen Beschreibungen, die vorliegen, ein Zug von wehmütiger Resignation und bitterem Groll geht. Die „Morning Post“ schreibt: „Das Land ist jetzt von der Gnade einer einzigen Kammer abhängig, die von einem Manne befehligt wird, dessen Ehrgeiz es gewesen ist, das Vereinigte Königreich zu führen. Der Schwund, der das Land vor den unheilvollsten Wächtern demoralisierte, ist zerstückt worden.“ Der „Daily Express“ sagt: Wir werden nicht länger vom König, Unterhaus oder Oberhaus regiert, sondern von einem autoritären Kabinet, das von Herr Redmond geführt wird. Diese tiefste Erniedrigung, die das nationale Recht ist durch die Stimmen der Unionisten, sowie deren früher begehrt worden. — Der „Daily Chronicle“ meint: Die einzige Frage für den Ausgang der Oberhausprüfung war die, ob das Oberhaus das Gesetz heute ohne 400 liberale Peers oder morgen mit ihnen haben wollte. — Ebenfalls freudig verknüpft der „Morning Leader“: Die Macht des Oberhauses liegt gebrochen daneben. Ueber seine Ruten schreiten wir vorwärts, um die Herrschaft einer neuen Freiheit für die Provinzen des Vereinigten Königreichs einzumweisen.

## Die Aussperrung in der Metallindustrie.

Aus Leipzig wird gemeldet: Am Freitag nahmen die ausständigen wie ausgesperrten Metallarbeiter Leipzigs in mehreren Versammlungen den Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bewegung entgegen. Danach sind rund 6000 Arbeiter, einschließlich der in der Metallbranche beschäftigten 1100 Arbeiter, an der Arbeit. Hierzu kommen noch löchrig-mechanische 1400 Arbeiter, die nachträglich von der Leitung der Arbeitnehmer aus verschiedenen Betrieben herausgenommen worden sind. Herausgenommen worden sind solche Arbeiter, die zur gänzlichen oder teilweisen Stilllegung der Betriebe erforderlich waren. Auf diese Weise sind bis jetzt gegen 20 Betriebe ganz bzw. teilweise zum Stillstand gekommen. Diese Zahl dürfte sich jedoch von Tag zu Tag vergrößern. Ferner wurden die Aussperrten und Ausständigen angewiesen, sich keine Umschreitungen zuzulassen, sondern zu warten und die von der Leitung des Metallarbeiterverbandes gegebenen Anweisungen streng zu befolgen. Ein Streik bzw. Aussperrungsunterstützung erhält ein verheirateter Arbeiter wöchentlich 14 Mark und für jedes Kind 1 Mark, ein lediger Arbeiter bekommt 12 Mark pro Woche.

Der Gewerkeverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter Leipzigs nahm in einer Donnerstagabend im Restaurant „Stadt Hannover“ abgehaltenen Versammlung einen Bericht des Bezirksleiters Saaler über den gegenwärtigen Stand der Aussperrung entgegen. Der Referent hob hervor: Es ist, wie schon von Gewerkevereinsseite vorhergesagt wurde, eine

### Beschreibung der Situation

angekündigte, die wohl am allerwenigsten von den Industriellen erwartet worden ist, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, daß ein großer Teil der Betriebe gänzlich stillgelegt werden muß. Der Druck der vorgenommenen Aussperrung habe in hartem Maße den Gegendruck der Arbeiter hervorgerufen. Die Stellungnahme der Industriellen, alle Lohnforderungen der Arbeiter mit einer Aussperrung zu beantworten, ohne auch nur das geringste Entgegenkommen zu zeigen, ist schwer zu verstehen. Jedenfalls ist aus diesem Grunde jedermann verständlich, daß sich die Arbeiter gegen solche Maßnahmen zu wehren suchen. So bedauerlich es an und für sich ist, was die Differenzen noch größeren Umfang annehmen, der Gewerkeverein lehnt die kommenden Dingen ruhig entgegen. Bis auf weiteres bleibe die Stellungnahme vom 5. August für alle Mitglieder des Gewerkevereins maßgebend.

Die „L. N. N.“ melden weiter: Wie ein Ueberblick über

### die gegenwärtige Lage

des Kampfes ergibt, ist der Beschluß der Metallindustriellen, 60 Prozent der in Leipzig der Arbeit beschäftigten Arbeiter auszusperrten, mit wenig Ausnahmen Kritik durchgeführt worden. Merkwürdig

sich selbst zu äußern. Doch endlich nach Jahren des Kampfes sei der Augenblick gekommen, daß der Traum seines Lebens zur Wahrheit werde. Anknüpfend hieran sprach er viel vom König Ludwig II. von Bayern, seinem hohen Gönner und Protektor, der ein so tiefgehendes Verständnis seinen Werken entgegenbringe, als dem mächtigen Patron seines großen Lebenswertes. Nach und nach kamen wir in diesem Gespräch auf die anderen Nationen gegenüber geringe Teilnahme des großen Vorklums an künstlerischen Beiträgen in Deutschland. So bemerkte ich in Bezug auf meine Belästigungen, daß ich trotz meines dreißigjährigen Bestehens in daselbe Laich kulturgeistlicher Fortschritt zur Beilegung der konventionellen Schönheitsart auf dem Gebiete des Rokkos nach verstanden wenig erreicht habe. Da drehte sich der Meister mit einer schnellen Bewegung mir zu, blieb dabei breitbeinig vor mir stehen, indem er keine Arme energisch in die Seiten stemmte und, mich mit staunenden Blicken den Kopf bis Gürtel neigend, apokryphische er mich folgenmaßen mit lauter, fast drohender Stimme: „Wie ist das, mein Herr Professor?“

Ueberhaupt antwortete ich: „51 Jahre, Meister!“ „Na, das sind ich Ihnen schon sagen, nehmen Sie mir's nicht übel, Sie sind doch ein unerschütterter Keel! Mit 51 Jahren wollen Sie in Deutschland schon berüchtigt sein? Nein, lieber Freund, vor 60 Jahren nicht. Das schlagen Sie sich nur vorläufig aus dem Kopf!“ — Jedes seiner Worte war schmerzpendend wie eine Pfundnote. „Sehen Sie einmal mich an, wie lange treibe ich das Ding schon, und wie blutwenig habe ich erreicht!“

„Höflicher Meister, gestatten Sie mir aber, dazu zu bemerken: wenn man an jedem Konversationsprogramm das erste, drei- bis viermal genannt wird, so glaube ich denn auch, daß man sich schmeiden darf, schon viel erreicht zu haben!“ In bemessenen Augenblicke waren wir in der Nähe eines Erholungsgartens angekommen, und die dort murrigere Kapelle intonierte das Liedchen „Lobengrün“. Angenehm durch diesen Zufall überhäuft, sagte ich, nach der Richtung des Gartens deutend: „Nun, ist das nicht gleich eine Befruchtung, wenn sie, ich soeben ausgesprochen?“ „Nun ja, ja“, erwiderte der Meister, halb ärgerlich und mit dem Fuße den Boden stampfend, „aber wie, wie spielen Sie es! Entschuldig! — Zum Dank!“

existieren auch noch einzelne dem Industriellenverbande nicht angehörige Betriebe, in denen überhaupt nicht ausgesperrt worden ist. Die äußere Signatur des Kampfes läßt jedoch nicht erkennen, daß es sich um einen Kampf von so bedeutendem Umfange handelt. Außer vereinzelten Streikposten sind Anordnungen von Aussperrten und Streikenden jetzt fast gar nicht zu bemerken. Das ändert sich aber erwiebeln-mäßig sofort, sobald die Arbeitgeber mit dem Einsteilen des Kampfes nicht einverstanden sein werden. Die Arbeiterorganisationen, die sämtlich am Kampfe beteiligt sind, nehmen indes an, daß der Verlust der Einstellung von Erntekräften unter den gegenwärtigen Umständen nicht viel Erfolg haben werde. Der Kampf selbst dreht sich bei den Arbeitern weniger um die Forderungen selbst als um die Anerkennung der Arbeiterorganisation und auf Einleitung von Verhandlungen in Lohnarbeitsangelegenheiten zwischen den beiderseitigen Organisationen auf gleichberechtigter Grundlage macht sich im Deutschen Metallarbeiterverbande schon seit dessen Gründung geltend. Bis her stand aber dem letzteren im Metallindustriellenverbande ein weit überlegener Gegner gegenüber, dem gegenüber er es auf einen allgemeinen Kampf nicht ankommen lassen wollte. Nachdem aber die Zahl der im Metallarbeiterverbande organisierten Arbeiter auf eine halbe Million gewachsen ist und sich die Klassenverhältnisse gebessert haben, glaubt der Verband, der Rücksichtnahme auf die ungleichen Machtverhältnisse entbehren zu sein. Wie der Kampf endet, läßt sich zurzeit noch nicht absehen. An ein Eingreifen Dritter, etwa der Behörden oder der Regierung, ist vorläufig nicht zu denken, da der Arbeitgeberverband seine Angelegenheiten selbst zu regeln gedenkt.

## Deutsches Reich.

### Ein ganz neues Lehrfach an der Universität Halle.

Zu dem von uns bereits kurz skizzierten Auftreten des halleischen Universitätsprofessors von Ruwille auf dem Katholikentage in Mainz schreibt heute die „Deutsch-Österreichische Korrespondenz“: In der großen Studentenerversammlung am Montag wurde er (Herr von Ruwille) dann mit rauschendem Beifall begrüßt; und er nahm das Wort, um festzustellen, daß ihm „an der protestantischen Universität Halle“, deren protestantischen Charakter er übrigens kennt, „keinerlei Schwierigkeiten bereitet würden“. Das war programmatisch und sich die Zuhörer froh. Aber dann plauderte Herr von Ruwille aus, daß er im letzten Semester eine ganz katholische Vorlesung gehalten habe.

„Wenn er auch aus gewissen Rücksichten vermieden habe, das Wort katholisch anzunehmen, so sei doch über den Charakter der Vorlesung niemand im Zweifel gewesen.“

Danach scheint Herr von Ruwille erfreuliche Fortschritte in seinem neuen Fach des katholischen Propagandaprofessors an einer protestantischen Universität gemacht zu haben. Bis her führte er Geschichte, wie sie an protestantischen Hochschulen nach den Grundsätzen freier Wissenschaft betrieben wird; nunmehr übernimmt er es, ein ganz neues Lehrfach selbständig und eigenmächtig, vertraut auf die Macht des Zentrums, in die Universität einzuführen; er treibt konfessionelle, katholische Geschichte, und er richtet sich besten, unter dem brausen den Beifall von Studenten und Schülern. Das ist der Dank für die freundliche Behandlung durch die halleische Universität. Indessen, Herr von Ruwille überdacht sich, wenn er glaubt, daß nun anders mit ihm verfahren werden wird; etwa so, wie es seine ultramontanen Freunde mit einem Syniker machen, dessen wissenschaftliche Ueberlegenheit sie fürchten. Anders sieht es mit seiner Rede in der Versammlung katholischer Lehrer; hier hat er es als die Pflicht des „Wissenschaftlers“ hingestellt, im Unterricht, Vorlesung, die geschichtlich wahr sind, aber der katholischen Kirche und ihren Diensten schädlich sind, den Schülern vorzunehmen. Der nichtkatholischen Gelehrten macht er überdies den Vorwurf, daß sie die Resultate ihrer Forschung ihrer katholischen „Weltanschauung“ anpassten, während der gläubige Katholik das nicht zu tun brauche, weil er des übernatürlichen Glaubens leide, daß zwischen historischer Wirklichkeit und dem katholischen Dogma eine immerwährende Harmonie bestehe. Mit einer Spitze gegen die katholischen Professoren, die den Antimodernismus nicht gelassen haben, erklärte dieser Antimodernist, der „Germania“, daß es unerlässliche Bedingung für ein völlig unparteiisches, völlig laichliches, von jeder Nebenrücksicht freies Forschen sei, daß der Forscher imlande ist, auf seine katholische Glaubenslehre einen Eid zu leisten. Wenn man den katholischen Zuhörern des Herrn von Ruwille gelunden Menschenverstand zutrauen darf, werden auch die hoff gewellen sein. Die historische Wissenschaft weiß ja, die pseudohistorischen Detrakten als Falschung nach, das Dogma hält sie für eitel; Herr von Ruwille findet trotzdem Harmonie, seinen Kollegen aber schwebert er das Anathema ins Gesicht.

„Sie hätten sich eines Urteils über seine Forschungsgründe zu enthalten; die Antwort könnte sonst leicht eine auf ein verständliches Verwirren über Ihre Toleranz und Ihren Schamfleck fallen, ihnen als den Widerstrebenden der geschichtlichen Wahrheit einen Platz am Branger der Geschäfte weihen. Das ist eine Mißrate. Seit der großen Tat Bis IX., der Unschärferklärung, bricht die Wahrheit unauffaltbar durch, ohne Rücksicht vor Staat, Universität und öffentlichen Meinung.“

Ueber den „Historiker“ Ruwille wird man danach die Akten wohl schließen müssen. Aber so wenig der Staat von den Ultramontanen Dank ernten wird, daß er einen wachst ultramontanen Dogmen an einer seiner Universitäten duldet, aber aus seiner Feindschaft gegen die und die Wissenschaften überhaupt kein Hehl macht, so sehr muß man sich wundern, daß wirkliche Gelehrte, wie die Prof. Schöner und Kof, keinen Platz an deutschen Hochschulen finden, während ein Ruwille auf einem Katholikentage die deutsche „Wissenschaft“ tritt.

### Preussische Ernteschätzung.

Wir hatten kürzlich schon die Befristung ausgesprochen, daß infolge der andauernden Hitze beim Gesamtertrag der diesjährigen Getreideernte von einer Mittelernte kaum noch die Rede sein könne. Das wird jetzt für Preußen durch eine Berechnung des Ag. Statistischen Landesamtes im wesentlichen bestätigt, die auf vorläufigen Schätzungen beruht. Danach ergibt sich, daß die jetzigen Untersuchungen (vergl. mit den im November v. J. geschätzten Erträgen einer Mittel-(Normal-)Ernte) abgesehen von Winterroggen, im Staatsdurchschnitt bei keiner

Zuchtart eine Mittelernte erwarten lassen. Am meisten bleibt der Sommerweizen zurück. Ueber das Verhältnis der nach dem jetzigen Stande zu erwartenden Erntemengen zu den erntigen Erträgen des Vorjahres gibt folgende Zusammenstellung in Tonnen Aufschluß: Winterernte: 1910: 2182 112, 1911: 2092 308 (weniger 89 714); Sommerernte: 1910: 300 860, 1911: 255 354 (weniger: 45 506); Winterernte: 1910: 7 974 673, 1911: 6 422 342 (mehr: 147 650); Sommerernte: 1910: 66 572, 1911: 91 948 (weniger: 25 376); Winterernte: 1910: 1 688 743, 1911: 1 661 145 (weniger: 27 598); Hafer: 1910: 5 291 619, 1911: 4 902 448 (weniger 389 171).

### Eine lustige Studie.

Aus Rom wird uns geschrieben: M. p. Einen „Zustritt“ zwischen Deutschland und Frankreich“ konstituiert die italienische sehr angenehme Militärzeitung „La Repubblica“ im Hinblick auf die immer fortschreitende Bevölkerung von Deutschland und Flugzeuge und für eine nicht zu ferne Zukunft. „Schließlich ist unläugbar die „France militaire“ die kriegerische Ueberlegenheit Deutschlands infolge der größeren Auswahl für die Rekrutierung und unserer mehr heiligen und systematisch durchgeführten Ausbildung hervorzuheben, so unterstreicht die „Repubblica“ die vorteilhafte Lage Deutschlands, wenn im Augenblick der Mobilisierung die Kampfmittel der Luft auf beiden Seiten in Wirklichkeit treten. Denn, die französische Stellungsbaukraft hat seit dem Kriege 1870/71 eine dicke Reihe prachtvoller Ziele für die deutschen Luftballons hingebend, Sprengstoffe, Zwischenwerte, Aufhängungen mit einer Anzahl großer Forts usw. Die strategische Mauer wird die strategische und taktische Ausstattung der deutschen Luftballons und Flugzeuge nicht hindern, sie wird aber im Gegenteil der offensiven und Feuerkraft der Luftballons, die in solchen Beziehungen den Flugzeugen unbeschränkt überlegen sind, und für deren Bombardement die Nacht die gegebene Angriffszeit ist, wertvollste Ziele bieten. Und wie freigen die Ausflüchte einer deutschen Offensive, die durch Luftschiffe unterstützt wird, wenn man an die größte Festung der Welt, an Paris, denkt! Solche Ueberlegungen des italienischen Blattes mögen in das Gebiet der Zukunftsmusik gehören, aber ein richtiger Kern steckt in diesen Ausführungen: Die „Millionen-Sperren“ durch Frankreich an seiner Diktierung haben durch die Möglichkeit von Offensivfahrten über sie hinweg bedeutend an Wert eingebüßt.

### Revision des Kommunalabgabengesetzes.

M. p. Vor zwei Jahren hatte das preussische Abgeordnetenhaus eine Resolution angenommen, in der eine Änderung des § 28 des Gewerbesteuergesetzes und der §§ 32 und 47 des Kommunalabgabengesetzes zugunsten einer höheren Kommunalabgabenerhebung der Milken gefordert wurde. Nach langen Erörterungen hat sich die Staatsregierung entschlossen, der Resolution in dieser Form nicht stattzugeben, da sie der Meinung war, daß eine Entschärfung dieser Punkte allein im Rahmen einer generellen Revision des Kommunalabgabengesetzes erfolgen könne. Gleichwohl ist Aussicht auf die in der erwähnten Resolution ausgesprochenen Wünsche vorhanden; denn — wie die „Mil.-Pol. Korrespondenz“ hört — ist bereits seit einiger Zeit ein Gegenentwurf in Vorbereitung, der auf eine allgemeine Revision des Kommunalabgabengesetzes hinzielt. Ob freilich dieser Gegenentwurf dem Landtage bereits in seiner nächsten Session wird vorgelegt werden können, steht noch dahin.

### Aus den Kolonien.

#### Zur Entwicklung des Kameruner Handels.

DKG. Eisenbahn und Bau- und Aufschluß sind in der Ausfuhrabelle Kameruns für das Jahr 1910/11 die einzigen Erzeugnisse, die einen Rückgang aufwiesen. Bei den Erzeugnissen des Landbaues ist dem Wert nach ein Mehr von 1 1/2 Millionen Mark zu verzeichnen. Zugunommen hat der Export von Palmkern und Palmöl, ebenso von Kakaos und Tabak; ganz beträchtlich getrieben ist der Wert der Rautschulausfuhr. Im Jahre 1909 betrug er 7 1/2 Millionen Mark, im Jahre 1910 über 11 Millionen Mark. Zum erstenmal ist auch eine kleine Ausfuhrmenge an Guttapercha verzeichnet. Ingesamt hat sich der Wert der Kameruner Ausfuhr von 1909 auf 1910 vermehrt um 15 1/2 Millionen Mark auf an nähernd 20 Millionen Mark, und der Gesamtwert hat eine Steigerung von 33 Millionen Mark auf über 45 Millionen Mark erfahren.

### Parteinachrichten.

L. C. Eine „Arbeiterteil“ nennt sich die Sozialdemokratie mit Vorliebe. Da berührt es eigentümlich, daß diese Partei durchaus nicht alle Arbeiter als Mitglieder haben will. Das Organ des Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverbandes, dessen Führer Wiesenhal aus der Sozialdemokratie ausgeschieden ist, berichtet wiederholt, daß die deutsche sozialdemokratische Partei jenseits der Partei ausfällt, im Hinblick auf die Sozialdemokratischen Parteien des Reiches. Und der „Regulator“ stellt mit, daß ein Gewerkeverein ebenfalls ausgeschlossen wurde, weil er eben Gewerkeverein war. Weshalb hat sich auch der Gewerkeverein verhalten lassen, der Sozialdemokratie beizutreten, die für die Gewerkevereine nur Lohn und Spott übrig hat?

### Heer und Flotte.

Feldmarschall Graf Nogi im Gefolge des Kaisers. Ueber den Einzug des Deutschen Kaisers in Mainz wird der „Kön. Ztg.“ geschrieben: „So war denn die große Reichsjahresgeburtstagsfeier der Stadt, die sich so recht in ihrem prächtigen Rahmen zum Festtage eignet, von vielen tausend Menschen eingekleidet, die dem Kaiser und dem an seiner Seite stehenden Großherzog von Hessen feierlich begrüßten. Vorher aber hatten sich über die Stadt der Mann vereinigt, der die besondere Aufmerksamkeit sich selbst verdient, den japanischen Feldmarschall Nogi. Eine nicht große, aber schlanke und schneidige Erscheinung, mit kurzen grauen Bart, importierte dieser japanische Soldat durch Feilschaft und Gemütskraft, die er sowohl im Sattel bei der Ueberung als auch jetzt wieder befandete, wie er vor dem großherzoglichen Schloß jugendlich leicht vom Pferde stieg. An der ganzen Gestalt dieses Kriegsmannes, des Siegers von Vort Arthur, der einen schmucklosen gelben Uniformrock trug, was dort, das besonders durch seinen Gang das Interesse des



# „Tulpe.“

Anfang 8.15. **Walhalla.** Gewöhnliche Preise

Der einzige wirklich populäre Operetten-Erfolg!

## „Vielliebchen“

Grosse Operette in 3 Akten von Rudolf Oesterreicher u. Karl Lindau. Musik von Ludwig Engländer.

Alles singt und spielt die Schläger aus: „Vielliebchen“ Zu haben bei Hothan und Koch.

## Brunnerts Bellevue.

Morgen Sonntag nachmittags u. abends

### 2 Gr. Frei-Konzerte.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt frei.

## Poissnitz-Restaurant

Sonntag, den 13. August

Gr. Früh-, Nachm.- u. Abendkonzert (Frühkonzert Streichmusik) des gelehrten Hoflund-Direktors. Herrn Schröder.

### Lagerbier 15 Pfg.



## Raben-Insel.

Etablissement Leonhardt.

Sonntag, den 13. August:

### Grosser Ball.

Schachstungsvoll A. Leonhardt.



## C. Schräplers Dampfschiffahrt.

Morgen Sonntag früh 9 Uhr und nachm. 3 Uhr

### Große Extrafahrten nach Rügitz.

Einfacheitelle Unterplan. Jede Familie ein Kind frei. Schachstungsvoll Aug. Schräpler, Geschäftsführer.

NB. Wegen zu niedrigen Wasserstandes haben wir die Fahrten nach Neu-Ragoczi-Wettin bis auf weiteres eingestellt. D. O.



## Kaufmännischer Verein (E. V.)

Montag, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, im Neumarkt-Schützenhaus

### Konzert,

angeführt von der Kapelle der 36er unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn R. Fister.

## Spanische Weinhalle

Talamtstr. 6, Inhaber: Salvador Alfonso.

Um unrichtigem Gerede vorzubeugen, erkläre ich hiermit, dass sich meine

### völlige Unschuld

nach ca. 40stündiger Untersuchungsausschuss hergestellt hat. Ich wurde wegen angeblichen Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet.

## Salvador Alfonso,

Inhaber der Spanischen Weinhalle, Talamtstr. 6.

## Schultheiss-Restaurant

Poststrasse.

Menü: Weinkaffee, Suppe à la reine

Lachs in Butter, Schnitzel m. Pfefferlingen, Roastbeef Champignon-Sauce, Schwedische Platte

Hirschkeule Sahneausbe, Hamburger Kalbsbraten, Salat oder Kompott, Schokoladen-Eis

Stamm: Kasseler Kololett u. Setzel, Sahneausbe, Gekochte Gans m. Meerrettich und Kloss.

Sale zum Abhalten v. Festlichkeiten und Vereinsversammlungen.

## Rucksäcke

für Damen, Herren und Kinder

### G. F. Ritter,

G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

## Piano,

ebenfalls gebraucht, tadellos, für Mk. 3000. — zu verkaufen.

### Albert Hoffmann,

am Riebertplatz.

## Waschgefässe,

ausserhalb u. billig, größte Auswahl. Böttcherer Schillershof 1, direkt am Markt. 5. Markt. Gear. 1873.

Einige gebrauchte Schreibmaschinen, gut erh. billig zu verkaufen. Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22. Eigene Reparaturwerkstatt für alle Systeme.

Diners 2 Mk., Soupers (von 6 Uhr an) 1,50 und 2,50 Mk. in geschmackvoller Zusammenstellung.

6 Oderkrebs 1 Mk., 4 grosse Krebse 1,50 Mk. Krebsgerichte von frischen Krebschwänzen. Reichhaltige Abendkarte.

Sonntags Diner- und Souper. Musik.

## Robert Franz-Singakademie.

Den geehrten singenden Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, dass die Uebungsabende im Oktober er. unter Leitung des neu wählten Dirigenten, Herr Königl. Musikdirektors Alfred Rahlfes, wieder aufgenommen werden.

Das Winterprogramm bringt eine Totenfestaufführung mit dem Requiem von Szabanti, in der ersten Dezemberhälfte einen Kammermusikabend mit Frauen-Chören, anfangs Februar eine Konzertaufführung von „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius und in der Passionszeit die Bach'sche „Matthäus-Passion“

Anmeldungen neuer singender Mitglieder (Damen und Herren) werden an die Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch Alte Promenade 1a — Fernsprecher 1199. erbeten.

Der Vorstand. Geh. Ober-Regierungsrat Meyer, Vorsitzender.



## Saale-Dampfschiffahrt.

Karl Demmer & F. Tel. 1625.

Sonntag, den 13. August

Fahrten nach

Neu-Ragoczi-Wettin vorm. 9<sup>00</sup> nachm. 3<sup>00</sup>

Extrafahrt nach Rothenburg vorm. 10<sup>00</sup>

Tägliche Fahrten nach Neu-Ragoczi nachm. 3<sup>00</sup>

Wittwods u. Sonnabends fallen die Fahrten nach Wettin, insoweit an tursen Aufenthalts aus, dafür jeden Dienstag u. Donnerstags vorm. 10<sup>00</sup> nach Wettin u. Rothenburg.

## Herren-Kleidung nach Mass.

Die für meinen Saison-Ausverkauf herausortierten Restcoupons für Anzüge, Paletots und Beinkleider habe ich, um vollständig damit zu räumen,

### nochmals im Preise ermässigt.

Die Anfertigung nach Mass kann jedoch nur erfolgen, wenn die Bestellungen bis 15. August aufgegeben werden.

## Albert Drechsler Nachfolger

Poststrasse 21 gegenüber der Hauptpost.

Empfehle als billiges, vorzügliches Einmacheglas

## Saxonia-Konserveglas,

sowohl in Wecksche als auch Apparate anderer Systeme passend.

2 Liter	1 1/2 Liter	1 Liter	3/4 Liter	1/2 Liter	1/3 Liter
Preis: 55 Pf.	45 Pf.	35 Pf.	35 Pf.	28 Pf.	28 Pf.

Hochachtungsvoll

## Louis Böker,

Leipzigerstrasse 7.

## Hock van Holland-Harwich England.

Route nach London an 8,00 km. Durchgehende Korridorwagen bis ans Schiff. Speisew. Turbinendampfer. Drahtlose Telegraphie und Unterwasser-Glockensignale.

Korridorzüge mit vom Anlageplatz der Dampfer in Harwich, sowohl nach London als auch nach York und dem Norden von England, ohne London zu berühren. Näheres durch A. E. Tedder, General-Vertreter der Great Eastern Bahn, Donhof 14, Köln a. Rh.

Da Liverpool Street Hotel ist mit dem Anknüpfungsbahnhof in London direkt verbunden. — Näheres durch H. O. A. Mendt, Hotel-Manager

Maimon-Tea, ideales Hausmittel zur Winterreinigungsfur, befreit Stubflurvorwand, Kopfschmerzen, Scharbockstein. Genussmittel. Gd. 1,00 Mk. Hauptdepot: Köpenick-Pharmazie, Halle S., am Markt.

## Seminar-Kindergarten,

Hara 18. Anmeldungen täglich.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Täglich abends 8.15, mit Stürmischem Erfolg:

### „Der Abenteurer“.

Roman aus 2 Bänden, in 2 Akt. u. 4 Bildern v. E. M. Boyle. Vorw. Winneage. Später Jim, Comboy. . . . Herr Albert Hübener.

Pompöse Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.

Sonntag, den 13. Aug., nachm. Gr. Gartenkonzert 4 Uhr bei freiem Entree: unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Kipke. Abends 8 Uhr: „Der Abenteurer“

## Weinecks Wellenbäder

Mansfelderstr. 19, Täglich geöffnet von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, Eingang Herrenstr. Mit Eintretender Dunkelheit werden sämtliche Ankleide- und Baderäume elektrisch beleuchtet.

Sanatorium Dr. Preiss (San-Rat) seit 24 Jahren für nervöse Leiden in Bad Elgersburg im Thür. Walde.

## Auswärtige Theater.

### Leipzig.

Neues Theater: Sonntag, den 13. August: Der fidele Bauer. Montag, den 14. August: Ein Glas Wasser. Dienstag, den 15. August: Eine Abrechnung. — Wie Minister fallen. — Montag, den 14. August: Die Polsterprinzessin. — Dienstag, den 15. August: Die Lore, Mobe. — Montag, den 14. August: Goldfische. — Neues Theater: Sonntag, den 13. August: Die fidele Bauer. Montag, den 14. August: Die fidele Bauer.

## CAIRO im Zoo.

Morgen, 13. August, Billiger Sonntag.

Den ganzen Tag über von 9 Uhr. Kinder 20 Pfg. Nachmittags 3 1/2, und abends 7 1/2 Uhr.

### Grosse Militär-Konzerte

(Musikförs der 75er, Musikmeister Steuer).

Montag, 14. August, un widerruflich

### Letzter Tag der Schaukellung.

## Bad Wittekind.

Sonntag, 13. August, früh 6 1/2 Uhr Früh-Konzert, nachm. 3 1/2 Uhr Kur-Konzert abends 7 1/2 Uhr

Stadttheater-Orchester (Kapellmeister Alfred Eismann).

Eintrittspreis: zum Frühkonzert 25 J, Nachm. 35 J, Abends 35 J, einchl. Wirtelsteuer.



## Moderne Klemmer

elegant, guttugend, sehr grobe Auswahl empfiehlt

### Otto Unbekannt

1a Gr. Ulrichstr. 1a.

## Fliegenklatschen

aus Draht, äusserst sauber

### G. F. Ritter,

G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

Waffener u. Säbener, augenoperateur, Schillerstrasse 12, 1.